

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausstreuern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 252

Montag, den 26. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. mittags. (Amtlich.) Die Kämpfe am Iser-Opern-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Ostwärts und südwestlich Velle drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam vorwärts.

Offensiv wurde gestern in völlig zweckloser Weise auf englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwalde kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden heruntergeschossen.

Nördlich von Toul bei Flirey lehnten die Franzosen von uns zur Verstärkung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, welche sämtlich abgeschlagen wurden.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.) Im Iser-Opern-Kanalabschnitt ist zwischen Vieuxport und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Okt. uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Ostlich und nordöstlich von Opern hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 1200 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Baginow ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Vom belgischen Kampfsplatz.

Amsterdam, 24. Okt. (Str. Fkfst.) Der „Telegraph“ meldet von der Grenze: Die Belgier kämpfen mit großem Mut unter den Augen ihres Königs. In der Nacht hörte die Beschießung nicht auf. Heute Morgen kam auf beiden Seiten eine Ruhepause ein und der Donnerstag war weniger heftig, aber gegen Mittag begann er wieder in alter Stärke. Deutsche Marinesoldaten haben gestern Heyst und Knoke und verschiedene zwischen Sluis und Brügge gelegene Dörfer besetzt. Die Deutschen bewachen den Leuchtturm von Knoke, wahrscheinlich um nicht durch eine Landung der Engländer überrascht zu werden; auch sind Wachtposten auf den Dünen aufgestellt. Englische Bürger, die sich noch an der Küste befinden, müssen heute vor 12 Uhr das Land verlassen haben. — Weitere fortwährende Truppenbewegungen finden in der Richtung nach Brügge statt. Am Freitag kamen in Antwerpen, Brügge und Gent Truppen mit Bestimmung nach Tourout und Westende an. Am Donnerstagabend wurden einige belgische Gefangene in die Tuchhalle von Brügge gebracht. Die Besatzung von Brügge besteht aus Bayern und Marinesoldaten; auf dem Regierungsgebäude weht die bayerische Flagge. Die Stadt ist ruhig. Post und Telegraph arbeiten allerdings noch nicht. — „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Ostburg vom 22. Oktober: Viele Belgier kommen noch immer aus der Richtung von Geeloo an. Sie berichten übereinstimmend, daß viele Verwundete aus dem Küstengebiet und der Iserlinie eintreffen. Die Bevölkerung Brügges ist im Begriff, die Stadt zu verlassen; das Bombardement bei Middelkerke und Dismuiden wird von Tag zu Tag heftiger; man sieht vom Geschützfeuer den ganzen Nachthimmel beleuchtet. An der ganzen Küste hört man das Geschrei der von dem Kanonen-Donner aufgegebenen Seebögel. Die Scheinwerfer der Engländer üben eine unbeschreiblich unheimliche Wirkung aus. Ein Flüchtling aus Middelkerke sagte, alle Dörfer, die er passiert habe, böten ein Bild allgemeiner Verwüstung.

Calais in Erwartung.

Amsterdam, 24. Okt. (Str. Fkfst.) Der Korrespondent der „Daily News“ beschreibt einen Eindruck aus Calais wie folgt: Nur wenige Meilen landeinwärts wütet immerfort der große Kampf und die Verhüllung aller Einzelheiten durch die wenigen mageren Worte einer offiziellen Mitteilung macht die Bedeutung dieses Kampfes noch größer. Am Dienstag war den ganzen Tag der Eisenbahnverkehr nach und von Calais eingestellt. Warum, das wußte niemand. In einem Atem hörte man meist entgegengesetzte Gerüchte. Die einen sagen: „Die Deutschen kommen, morgen oder übermorgen werden sie uns ins Meer treiben!“ Die anderen rufen dagegen: „Wir haben sie schon aus Frankreich fortgejagt, wir haben gesiegt.“ Inzwischen ist die Stadt schon ganz besetzt mit belgischen Flüchtlingen. Es ist ein nimmer-ender Strom von Leuten, die überall die Straßen füllen. Sie schlafen in Ställen und in Scheunen, unter freiem Himmel oder auf dem in den Häfen liegenden Dampfern oder gar auf Fischerbooten. Allein schon im

Hafen, diesem letzten Ankerplatz, wo Fischerboote aus den verschiedensten Ortschaften der französischen Küste liegen, so dicht beieinander wie gepackte Fische nach gutem Fang, lebt eine Bevölkerung fast so groß wie die Bevölkerung einer großen Stadt. Familien, in Lumpen gekleidet, ihren ärmlichen Haisrat um sie herum, sieht man neben anderen Familien in günstigeren Verhältnissen, die gut gekleidet und gut genährt sind. Die gemeinsame Not hat sie zusammengeführt. Alle diese Menschen warten, daß etwas geschehe. Was, wissen sie selbst nicht.

Die Deutschen vor Warschau.

Mailand, 24. Okt. (Str. Fkfst.) „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen waren. Von der Stadt aus hörte man ganz deutlich Kanonen-Donner und sah deutsch Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Die Militärbehörden stellten Geschütze und Maschinengewehre auf die höchsten Bauten der Stadt auf. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben, ohne Schaden anzurichten. Polen ist zum größten Teil völlig verwüstet.

Der Kaiser an Tjingtau Besatzung.

Berlin, 24. Okt. (Str. Fkfst.) Der Kaiser hat durch die Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tjingtau gerichtet: „Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedenke Euer Wilhelm I. R.“

Erfolge unserer Unterseeboote.

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Die bereits früher nichtamtlich gemeldete am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiermit amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. — Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Giltia“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnke.

Berlin, 24. Okt. (Str. Fkfst.) Eine recht interessante Nachricht kommt aus Rotterdam. Danach ist es unser berühmtes Unterseeboot „U 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten Weddigen gewesen, das den englischen Kreuzer „Hawke“ jüngst vernichtet hat.

Belgien, das Opfer Englands.

Berlin, 24. Okt. (Str. Fkfst.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung der Wiener „Neue Freie Presse“ hat König Albert von Belgien einen Separatfrieden mit

Die Sünden der Väter.

Die Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rißel.
(14. Fortsetzung.)

Mit gleichgültigem Lächeln hörte er die Rede des neben ihm Sitzenden an und erwiderte dann kopfschüttelnd: „Wenn Dir an mei'm gute Rat was gelegen ist, Adam, behaupt' nix, was du nit klipp und klar beweise!“ Ich maane, es könnt' Dir sonst hös uffstohe! Martin is nit der Mann, der etwas ruhig uff sich läßt — ich denk, des mußt Du selbst von früher am besten wissen!“

„Wenn ich Dir aber sag, daß der Naz ganz bestimmt was, der Gerlach hält —“ erwiderte Adam Richter, wurde aber sofort von dem Bürgermeister unterbrochen.

„Na wenn ich Dir noch en gute Rat gewe soll, dann laß Dir vo dem Naz de Kopf nit toll mache! Der Gerlach ist viel, wenn der Dag lang is! Gott waach, was er sich in sei'm verossene Kopf zurecht gemacht hot! Ich glaubt selbst, es wär wohl! Wenn Du kaan annere host wie den, dann steht die ganze Geschichte uff wackelige Füß! Na offe gestanne waach ich nit, wenn Du die alt, längst vergessene Sach uff das Tapet bringst!“ So was bringt nur Dorchmann in die Ge-
„Warum ich die alt Sach uff das Tapet bring?“
„Weil Recht Recht bleibe muß, und die Sach wär's, der Geschichte uff de Grund zu geh!“
Mit einem höhnischen Lächeln betrachtete der Bürgermeister den Eifernden und erwiderte kurz:
„Gib Dir ka Müh — mich bringt's Du nit in, de Sach! Na stell Dich nit an, als wenn Dir's um's Leben zu tun wär — ich waach des besser! Wahrscheinlich bringst Du, Du könntst jetzt Dein alte Gift an dem Ger-“

lach auslosse! Do desor bin awer ich nit zu hawe — des loß Dir gesagt sein!“

Damit erhob sich der Bürgermeister und schritt offenbar unwillig nach dem Tanzsaal, wo die Musik eben wieder ihre Instrumente zu stimmen begannen. Verblüfft schaute ihm Adam Richter nach. Er hatte bestimmt erwartet, daß der Bürgermeister, ebenso wie die anderen Dorfangehörigen den von ihm gegen Martin Gerlach ausgestreuten Verdächtigungen Glauben schenken würden und begegnete statt dessen einem ganz entschiedenen Widerspruch. Das war doch ärgerlich. So schön hatte er es sich ausgedacht, daß seine Neugier den alten Werther wohl veranlassen würde, seinem Sohn Mathes den Umgang mit Gerlachs Visbeth zu verbieten und daß sich dann die Sache mit seinem Vottchen und dem Mathes ganz von selbst mache, denn Mathias Werther war ihm von jeher als der passenste Ehemann erschienen, nicht nur weil derselbe der vermögendsten Familie im Dorfe angehörte, sondern auch weil, wie er, Adam Richter bestimmt wußte, Vottchen früher auf den Burschen gehofft hatte. Nun — vielleicht kam die Heirat doch zustande, der Mathias hatte doch gestern abend deutlich genug gezeigt, daß ihm Vottchen nicht gleichgültig war, und heute war er ja auch seit Beginn des Tanzes unzertrennlich von ihr — der dachte gewiß gar nicht mehr an seinen Schatz, die Visbeth, sonst hätte er sie doch zur Tanzmusik geholt.

Bei dem Gedanken an die Tochter Martin Gerlachs bemächtigte sich des finster vor sich Hinbrütenden ein unbehagliches Gefühl. So feindlich wie er auch dem Vater gesinnt war und so eifrig er sich bestrehte, diesen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen — der blonden, sanften Visbeth hätte er gern das Verzeihen erspart, das ihr durch die Lösung ihrer Beziehungen zu Mathias Werther erwachsen mußte. Warum — er wußte es selbst nicht, oder mochte es sich nicht eingestehen. In seinem

verhärteten Innern klangen Stimmen aus längst vergangener Zeit, aus den Tagen seiner ersten Jugendliebe. Genau so wie Visbeth hatte ihre Tante die Viseth ausgelesen — die Viseth, ohne die er einst glaubte nicht leben zu können und die er doch treulos verließ, als ihm die überwältigende Leidenschaft für das schöne Venchen Kolb erfaßte. Damals war die unversöhnliche Feindschaft zwischen ihm und dem Bruder der Viseth, dem Martin Gerlach zum Ausbruch gekommen. Martin hatte gebieterisch verlangt, daß er sein, der Schwester gegebenes Eheversprechen einlöse, und als er sich dessen weigerte, war es zu einem furchtbaren Austritt gekommen, der damit endete, daß er von dem weit stärkeren Martin jämmerlich verschlagen wurde, denn Martin Gerlach hatte im Interesse seiner treulos verlassenen Schwester über die ganze Angelegenheit geschwiegen. Aber um so mehr wurmte ihn, Adam Richter, die erlittene Mißhandlung, als dieselbe eine verdiente war, und um so grimmiger wuchs sein Haß gegen Martin, als dieser ihm bei dem leidenschaftlich geliebten Venchen Kolb den Rang ablief und das schöne Mädchen ein Jahr nach dem Tode des Försterfranz zum Altar führte. Nach zehrender wurde sein Groll im Laufe der Jahre, als er gewahren mußte, daß Martin Gerlach mit seinem Weibe in der glücklichsten Ehe lebte; ein Menschenalter lang war er darauf bedacht gewesen, dieses Glück zu stören und den Verhassten die Schmach heimzugeben und — hier lächelte der Sinnende teuflisch vor sich hin — es war ihm, wenn auch spät, gelungen. Er hatte dem Gerlach hinterläßt einen Schlag verfehlt, an dem derselbe sein ganzes Leben lang zu leiden hatte. Aber das war noch nicht genug! Verderben wollte er ihn, verderben — und dazu war ihm jedes Mittel gut genug.

(Fortsetzung folgt.)

allmählich durch belgische Offiziere kurz vor dem Abzuge
Truppen in Brand gesteckt worden sind. — Schon
Turm der Kathedrale in Mecheln aus hatte ich
in der Richtung westlich von der Antwerpener Kathedrale
ungeheure dicke schwarze Rauchwolke, einer Linie
über der Stadt stehen sehen und scheinbar ist
Rauchwolke für ein Zeichen des allgemeinen Brandes
Stadt angesehen worden. Glücklicherweise kann da-
keine Rede sein. Nur insgesamt 106 Häuser sind
der Stadt Antwerpen während der Dauer der Be-
setzung durch Geschosse aus Geschützen, Zeppelinballons
und Flugzeugen in Brand geraten, und die Zahl der
Leben beläuft sich auf wenige Hundert. Auf dem Brand-
stoße ich wieder auf den Berliner Kollegen, der sich
gegen ein sehr niedliches Stückchen geleistet hat. Es
wurde gemeldet worden, daß in den letzten Tagen vor
dem Fall Antwerpens eine ganze Anzahl unsflüchtiger Druck-
schriften gegen Deutschland und das Walten deutscher
Truppen in Belgien verbreitet worden seien, und es
waren auch schon einige Schauerbilder beschlag-
genommen worden. Auf einem derselben hatte nun der
König als alter Jachmann die Druckerfirma heraus-
gehoben, war vor das Haus gezogen und fand ganze
Lage dieser unglaublichen Geschmackslosigkeit, die, nach
der Neurrupiner Bilderbogen hergestellt, Kriegs-
geschehen aller Art als „deutsche Moritäten“ schildern.
Es stellt eines dieser Bilder „Ein Grumeldaad der
deutscher“, die „Teerdoodbrenging van Pater Eug-
superzeug“ dar. Man sieht deutsche Soldaten über
die Köpfe von sieben betenden Jesuitenpatres hinweg auf
acht schiefen, der mit verbundenen Augen mit
Seilen an einen Baum gefesselt ist, während ein Mann
mit gefällter Lanze ihm den Gnadenstoß versetzt.
Der Inhalt des Bildes erzählt, daß der Pater Duperrienz
im Besitz eines Verdicts befunden worden sei, in welchem
eine altmännige Darstellung der Zerstörung der
Antwerpener Hochschulsbibliothek gegeben und die Deutschen
zum mutwilligen Brandstiftung beschuldigt habe. Die
Geschichte soll in „Het Handelsblad“ vom 7. Sept.
1870 und der Antwerpener „Metropole“ vom gleichen
Tage gleichlautend geschildert worden sein. Auf einem
anderen Bilde wird in greulichen Farben „De Verweesting
Leuven“ durch die Deutschen in der Nacht vom 25.
bis zum 28. August d. Js. geschildert und eine Ansicht der
Stadt de Namur wiedergegeben, deren wichtigste Bauten,
die Bibliothek und die Kathedrale St. Peter gerade von
deutschen Soldaten mit Feuerbränden in den Händen
ausgelöscht werden, während von dem Rathaus der
Stadt aus der deutsche Generalstab ruhig dem graufigen
Schauspiel zusieht. Im Vordergrund des Bildes liegt
hier ein katholischer Ordensbruder von der deutschen
Katholika niedergeschlagen da. Ein drittes Bild zeigt
die „Beschießung von Mecheln“, die nach dem famosen
Kommissen natürlich ebenfalls ausschließlich den Deutschen
die Last fällt und die brennende Kathedrale St. Kam-
mer zeigt, die in Wirklichkeit niemals durch Flammen,
sondern nur durch Geschosse gelitten hat, die außerdem
nicht ausschließlich von belgischen Geschützen gegen sie ge-
schossen wurden. Das vierte Bild und zugleich das schreck-
liche gibt eine Gesamtansicht der angeblichen deutschen
Verwüstungen in den Städten Visé, Löwen, Mecheln
und Antwerpen zum Besten. Man glaubt nach der
Lage dieses Bildes zu urteilen, ein Zirkusplatz von
Lionum & Mailey vor sich zu haben. Hoch oben am
himmelstürmischen Nachthimmel zieht ein bombenwerfender Zeppen-
stein seine Bahn. Seine Bombe trifft eins der schönsten
Gebäude von Antwerpen. Mecheln's Kathedrale steht auch
in hellen Flammen, und in dem blutigen Feuer-
meer von Löwen liest man den Satz: De Stad Leuven,
de Bandalen ganz afgesteekt. Und gleich hinterher
die englische Pferdeschweif, der die Farbe und die Inschriften
trägt, denn nun wird der Text nicht etwa in französischer
Sprache wiederholt, sondern in — englischer, ein Beweis
dafür, daß ein englisches Gehirn dieses Plakat erkannt.
„The city of Louvain burn down by the vandales“
lautet die Inschrift „for the english people“, für das
Plakat offenbar ebenfalls bestimmt gewesen sind.
Man sieht ferner den Brand von Visé auf diesen Bildern,
die angeblich von den „deutschen Hunnen“
in Kriegsgefangenen gemacht worden sind und schließ-
lich gar eine Füllade in einer Kirche zu Löwen, bei der
deutsche Soldaten mit Schlächtermessern in den Händen
aufgestellt werden, wie sie wehrlose Frauen und Kinder
den Haaren packen und ihnen die Häse durchschneiden,
während der Pater mit dem Gewehrstoßen niederge-
schlagen wird. Das fünfte Bild ist ein Spottbild auf
Kaiser Wilhelm, der sich an einem Keller Köpfe, die
europäischen Staaten darstellend, den Magen verdorben
hat und dem nun der Russe den Puls fühlt. Im Hinter-
grund sieht man schmunzelnd einen englischen und fran-
zösischen Offizier den Fall besprechen. Die sechste und
letzte Zeichnung soll ein Plan des Weltkrieges und der
betreffenden Länder bieten. Es genügt hervorzu-
heben, daß Ungarn darauf fast dreiviertel des Raumes
einnehmen während Österreich und Deutschland ganz ver-
schwinden und Belgien überhaupt nicht darauf verzeichnet
ist. Man tut den Sinnlosigkeiten beinahe zu viel Ehre,
indem man sie betrachtet. Doch sind sie ebenso wie
die Augenartikeln, die unser Generalstab im Gebäude des
Kriegsministeriums beschlagnahmt hat, eine
ausländische Presse durchsawirren. Eine nette libe-
ralistische Ergänzung gab es dann noch für uns, als wir mit unsren
Kollegen beim Grand Hotel Terminus am Haupt-
bahnhof vorhingen. Hier hatte man zu Beginn der Be-
setzung der inneren Stadt sämtliche Gäste ausquartiert
und das Haus geschlossen. Auf das energische Klopfen
eines Führers stellte man sich in dem Monumentalbau
vollständig taub, worauf auch hier zu schärferen
Maßnahmen gezwungen werden mußte. Als dann erliefen der
Führer und erklärte in schroffer Form, das wir weder
in dem Hause wohnen noch etwas zu essen haben könnten.
Wir dann endlich den Unsrn die Geduld riß und den
Geschäften bedeutet wurde, daß man zur Durchsuchung

des Hauses schreiten müsse, wurde man gefügig, und
siehe da, Küche und Keller taten nach den anstrengenden
und aufregenden Ereignissen noch ihr Bestes, und voll
der großen und überwältigenden Eindrücke dieses Tages,
den man auch in der Heimut gebührend gefeiert haben
mag, ging ich im nunmehr deutsch gewordenen Antwerpen
zur Ruhe.

(Schluß folgt.)

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit. 26., 27. und 28. Oktober 1870. — Kapitulation von Metz.

Am 26. Oktober 1870 — die Truppen in Metz hatten
zum Teil gar keine, zum Teil nur noch ein- bis vier-
tägige Nahrung — begannen die endgültigen Kapitu-
lationsverhandlungen für Metz. Die Unterhandlungen
währten bis in die Nacht hinein. Der Bevollmächtigte
des Prinzen Friedrich Karl, General von Stiehl, ver-
langte anfänglich, daß die Truppen ihre Waffen vor der
deutschen Armee strecken sollten; indes einigte man sich,
daß die Waffen in die Forts niedergelegt und die Trup-
pen ohne Waffen ausmarschieren sollten; Adler und
Fahnen sollten ausgeliefert werden. So fiel denn die
Unbezwingliche, die niemals Eingenommene, der stärkste
aller festen Plätze Europas, am 27. Oktober. Und er
fiel nicht bloß infolge der Ausdauer der Belagerer, son-
dern auch durch deren wiederholt bewährte, in vielen
blutigen Gefechten bewiesene Tapferkeit, die den Fran-
zosen trotz alles Unglücks und trotz aller Kriegskunst
das Durchbrechen des eisernen Belagerungsgürtels un-
möglich machte. Im Schlosse Frascati wurde die Kapi-
tulation vereinbart, durch welche eine so große Armee
kriegsgefangen ward, wie dies in der Weltgeschichte vor-
her noch niemals stattgefunden. Sieben Armeekorps und
eine Division waren vor Metz zur Belagerung festge-
halten worden und es war natürlich von großer Bedeu-
tung, daß diese großen Truppenmassen jetzt zu anderer
Verwendung frei wurden. In einem am 28. Oktober
von König Wilhelm an Prinz Friedrich Karl gerichteten
Telegramm heißt es: „Die Ereignisse von Metz sind un-
vergängliche Ehrentage und Glanzpunkte der Armee. Um
Dich und Deine Armee für so große Leistungen zu ehren,
ernenne ich Dich hierdurch zum Generalfeldmarschall.“
Und in dem Armeebefehl desselben Tages von Versailles
heißt es u. a.: „Seit dem Tage von Weissenburg, wo
Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis
heute, wo ich die Kapitulation von Metz erhalte, sind
zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die
Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Wir
dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurück-
blicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt
worden ist und ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr
Eures Ruhmes würdig seid.“

Totales.

Weilburg, 26. Oktober.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Gefreiter Weimer
aus Tübach und Gefreiter Stahl aus Edelsberg
beide in der 7. Komp. des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 87.
— Kanonier Philipp Hebben aus Limburg bei der 1.
Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 63. — Unterof. Albert
Schlitt aus Döhrn bei der Fernsprech-Abt. des 8. Armeekorps.
— Assistenzarzt Dr. Fritz Prenzel aus Wehlar im
Inf.-Regt. Nr. 60. — Oberleutnant Goessling von der
Unteroffizierschule in Wehlar, jetzt im Reserve-Inf.-Regt.
Nr. 22. — Obergendarm Schäfer aus Niederbiel beim
Stabe der 43. Inf.-Brigade. — Aug. Mohr aus Garben-
heim beim Pionier-Bat. Nr. 21.

¶ Von Montag den 26. Oktober ab wird auf den
Strecken Frankfurt-Homburg-Ilzingen (Friedberg), Frank-
furt-Cronberg und Ilzingen-Weilburg (Wehlar) der er-
weiterte Fahrplan eingeführt werden.

○ Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten teilt
mit, daß eine mäßige Preiserhöhung auf 32 Pfg. für
ein Paket Zündhölzer (27 Pfg. für das Kleinere) im
Kleinhandel unausbleiblich ist, weil die russischen Hölzer
fehlen. Die Interessenten beschäftigen sich bereits er-
folgreich mit Versuchen, anstelle des russischen Espe-
nholz jetzt deutsches Kiefernholz zur Zündholzfabrikation
zu verwenden.

* Der Kaiser hat angeordnet, daß sämtliche vor dem
Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinter-
bliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken über-
lassen werden sollen.

* Der Eisenbahnminister v. Breitenbach hat sämt-
liche Eisenbahndirektionen ermächtigt, die in den Fund-
büros lagernden Stöcke, soweit sie nicht wertvoll sind,
wie etwa Stöcke mit Silbergriff usw., unentgeltlich dem
Roten Kreuz für Fuß- und Verwundete ab-
zugeben. Die in den Zügen verfahrenen Stöcke, die nie-
mals reklamiert werden, zählen im Laufe eines Jahres
nach Tausenden.

Bermischtes.

* Wiesbaden, 22. Oktbr. Falsche 25 Pfennig-
Stücke sind hier angehalten worden. Die Prägung ist
nur einseitig und plump, die Stücke sind aus Blei her-
gestellt.

Berlin, 24. Okt. (Gr. Bl.) Die „B. Z.“ mel-
det: Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Prof. Goerke-
Brandenburg a. G., der vor etwa vierzehn Tagen sich
an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit anderen
Teilnehmern von der Exekution nicht zurückgekehrt. Es
ließ sich noch nicht feststellen, ob er den Tod gefunden,
verwundet oder gefangen genommen worden ist.

* Berlin, 23. Oktbr. Im Maschinenraum der
Firma F. W. Borchardt in der Französischen Straße er-
eignete sich heute früh kurz nach 7 Uhr ein größerer Un-
fall dadurch, daß an der im Keller aufgestellten Kälte-

maschine aus bisher unaufgeklärter Ursache große Mengen
Kohlensäure ausströmten. Der Maschinist Ost wurde,
als gegen 8 Uhr ein anderer Angestellter den Keller be-
treten wollte, tot aufgefunden; 7 Mann der sofort alar-
mierten Feuerwehr wurden durch die Gase betäubt und
wurden bewußtlos nach dem Krankenhause gebracht.

Letzte Nachrichten.

Trier, 26. Okt. (Gr. Bl.) Die luxemburgische
Regierung wird der Kammer einen Gesetzentwurf über
die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel vor-
legen. Die Regierung verhandelt auch mit der deutschen
Regierung wegen Aufhebung des deutschen Ausfuhrver-
botes nach Luxemburg, soweit es Nahrungsmittel, Futter-
mittel und Kartoffeln betrifft.

Berlin, 26. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Wie
wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto
Weddigen den Orden Pour le Mérite verliehen. (Diese
neue Auszeichnung des Führers des „U 9“ ist wohl auf
die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch
das ruhmgelohnte Unterseeboot zurückzuführen.)

Berlin, 26. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Wie aus
dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General
von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt.
Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. v.
Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Gro-
ßen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine
wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind
dem Kriegsminister v. Falkenhayn übertragen worden.

Zürich, 26. Okt. (Gr. Bl.) Die Deutschen in
den Südbogen haben französische Angriffe zurückgeschlagen.
Neue Kämpfe sind im Gange.

Genf, 26. Okt. (Gr. Bl.) Aus Lissabon wird
gemeldet, daß der Ministerrat alle Mobilisationspläne
sowie alle vom Kriegsminister getroffenen Vorbereitungen
gutgeheißen hat. Portugiesische Offiziere seien bereits
nach London abgereist, wo sie mit dem englischen General-
stab in Verbindung treten sollen. Außer dem Expeditions-
korps soll sofort ein Reservekorps gebildet werden. In
der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern soll der
Wunsch Englands betreffend die Beteiligung Portugals
offiziell mitgeteilt werden. In Portugal herrscht Be-
geisterung. Alle Parteien seien einig, daß Portugal sein
Wort halten müsse. (Die Meldungen entstammen fran-
zösischen Quellen.)

Amsterdam, 26. Oktbr. (Gr. Bl.) Der
„Telegraaf“ meldet von der holländischen Grenze: Die
Beschießung von Ostende hat bis jetzt keine große Be-
deutung. Eine Bombe, die von der See her geschossen
wurde, traf das Hotel Majestic, wo der deutsche General-
stab speiste. Auch eine Anzahl Gebäude wurden beschädigt.
Trotzdem herrscht keine allzu große Unruhe in Ostende.
Viele Bürger verlassen die Stadt, doch wird der Auszug
aus Ostende stets schwieriger. Auf Befehl der deutschen
Behörde ist der Trambahnverkehr zwischen Ostende und
Knokke eingestellt.

Religiöse Betrachtung.

Text: Psalm 68, 20, 21. Gelobt sei der Herr täglich.
Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.
Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der
vom Tode errettet.

Herakles, der griechische Halbgoth, mußte nach der
Sage mit einer gewaltigen Schlange kämpfen, die un-
besiegbar schien, weil aus jedem abgeschlagenen Haupt
neue wuchsen. Ähnlich ist das Schicksal unseres Volkes
in diesem Weltkrieg. Wo wir einen Feind geworfen
haben, treten neue auf den Schauplatz. Alle Weltteile
werden gegen uns ins Treffen geführt, und die Zahl
unserer Feinde, weißer, gelber, brauner, schwarzer, droht
uns in ihrer Umschlängung zu erstickern.

Wir dürfen auf viele herrliche Siege zurückschauen.
Starke Festungen, die für unannehmbar galten, sind
nach kurzer Frist gefallen, ganze feindliche Armeekorps
aufgerieben worden. Aber die Schrecken dieser modernen
Kriegsführung sind uns und unseren tapferen Krieger
ein Greuel. Wir wissen, daß wir blutige Opfer bringen
müssen, können uns aber nicht in die Tatsache hinein-
finden, daß unaussprechliche Greuel an den Söhnen:
unseres Volkes verübt werden, die den Feinden ver-
wundet in die Hände fallen. Ist das auch eine Last,
die uns Gott auferlegt? Sicher ist es nicht sein guter
und gnädiger Wille, daß man an armen Verwundeten
so handelt. Ginge unser Heiland über ein Schlachtfeld,
so würde er sein Antlitz verhüllen. Nicht Gottes Hand
ist da im Spiel, sondern teuflische Mächte. Und doch
läßt Gott sie gewähren? Zweifle nicht daran, daß es
ihm ein Geringes wäre, sie zu hindern. Er tut es nicht,
denn er will den Feind in ein furchtbares Gericht ver-
stricken, will ihn das Maß seiner Sünden voll machen
lassen.

Die Völker, die diesen grauenhaften Krieg herauf-
beschworen haben und in so heidnischer Weise führen,
werden über kurz oder lang aus ihrer leitenden Stellung
herabsinken, und das unschuldige Blut, das sie vergießen,
wird auf ihr und ihrer Kinder Haupt kommen. Die
aber, die schuldlos Opfer solcher Frevel werden, werden
sicherlich erfahren, daß Gott unsere Hilfe ist. Wir wissen
nicht, wie. Er hat darüber keine Offenbarung gegeben.
Aber er kann denen, die um liebe gefallene Helden
trauern, viel Trost und Kraft ins Herz senken; und er
kann den Armen, die verkrüppelt und verstümmelt heim-
kehren, Geduld, Mut und Freude für ihr schweres
Dasein schenken. „Denn wir haben einen Gott, der da
hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet.“
Hüten wir uns nur, seiner Hilfe nicht unwert zu werden.

Unser Volk steht am Wendepunkt seiner Geschichte.
Von unserem Verhalten in diesem Kriege hängt nicht
allein der Sieg und ein ehrenvoller Friede, sondern auch
die sittliche Größe des deutschen Volkes ab. Dieser Krieg
hat vielleicht unser Volk von sittlicher Fäulnis und

emigem Tode errettet. Darum laßt uns den Herrn auch unter den Leiden und Gefahren der schweren Zeit täglich loben.

Verlustliste

Nr. 57 liegt auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. — Mainz.
Cernay vom 15. bis 26. September.
3. Bataillon. Wehrmann Heinrich Reuter aus Merzhausen schwerv., Gefreiter Hch. Hoffmann aus Hintermeilingen lv., Gefr. Aug. Wilh. Chelius aus Stockhausen lv., Leutnant d. R. Gersdorff tot, Musketier J. Rißer aus Friedrichshausen schwerv., Josef Fröhlich aus Langendernbach schwerv., W. Rosnel aus Althausen schwerv., Unteroffizier Franz Anton Schulte aus Lindenholzhausen tot, Wehrmann Chr. Autor aus Allendorf verm., Wizefeldwebel Jakob Hahnson aus Camberg schwerv., Wehrm. Th. Chr. Ketter aus Almenau schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 88. — Mainz.
Bargny vom 6. bis 9. u. Fort Brimont am 18. Sept.
1. Bataillon. Unteroffizier Adam Mies aus Heiligenrod tot, Musketier Ph. Hch. Neuberger aus Camberg tot, Heinrich Schlitt aus Obertiefenbach lv., Unterof. Johann Egenolf aus Limburg lv., Wilh. Großmann aus Ohren lv., Reservist Volker aus Diez schwerv., Jaf. Hartmann aus Camberg verm., Georg Krauß aus Viebrich tot, Reservist Chr. Grünweller aus Mengerskirchen lv., Franz Hirschfeld aus Limburg tot, Unteroffizier d. R. Karl Hesse aus Weilburg verm., Aug. Laug aus Weyer tot, Adam Stahl aus Almenau in Gefangenschaft geraten, Friedr. Ochs aus Hirschhausen schwerv., Offiz. Stellvert. Alfred Heun aus Lahr lv., Hch. Schierbrand aus Weilmünster verm., Fritz Kroll aus Wiesbaden tot.
Infanterie-Regiment Nr. 17. — Würzburg.
Reservist Friedrich Schäfer 1r aus Weinbach verm.
Infanterie-Regiment Nr. 168. — Offenbach.
Musketier Reinhard Schäfer aus Allendorf vw., Aug.

Knetisch aus Rodenroth tot, Georg Schmidt aus Freienbiez verm.
Infanterie-Regiment Nr. 170. — Offenbach.
Unteroffizier Karl Urban aus Limburg verm., Wilh. Emil Wörner aus Westerbach tot.
Infanterie-Regiment Nr. 144. — Meh.
Musketier Wilh. Weiser aus Limburg schwerv., Hch. Hapel aus Dornholzhausen lv.
Infanterie-Regiment Nr. 173. — St. Avoold-Meh.
Gefreiter d. R. Wilhelm Simon aus Bistirchen verm.
Ref.-Jäger-Bataillon Nr. 10. — Goslar.
Wizefeldwebel Waldemar Hartmann von Forsthaus Dornholzhausen tot.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetteransichten für Dienstag den 27. Oktober.
Veränderlich doch meist trübe mit Niederschlägen bei zeitweise aufstreichenden südwestlichen bis westl. Winden.

Uingen-Gomburg-Frankfurt.											
Alle Güte 2.-4. Klasse.											
Weilburg	—	—	—	6 27	9 10	—	1 28	—	—	—	—
Uingen	—	4 40	5 40	8 05	10 48	12 06	3 00	6 10	—	—	—
Anspach	—	4 52	6 00	8 17	11 00	12 46	3 19	6 29	—	—	—
Wehrheim	—	5 02	6 10	8 27	11 09	12 55	3 28	6 38	—	—	—
Saalfeld	—	5 08	6 16	8 32	11 15	1 01	3 33	6 44	—	—	—
Köppern	—	5 18	6 26	8 41	11 25	1 11	3 43	6 54	—	—	—
Friedrichsdorf	—	5 41	6 30	8 52	11 43	1 22	3 54	7 06	—	—	—
Seulberg	—	5 45	6 43	8 56	11 47	1 26	3 57	7 10	—	—	—
Homburg	an	5 52	6 49	9 02	11 53	1 32	4 03	7 16	—	—	—
Frankfurt (Hpt. Bhf.)	—	6 33	7 36	9 45	12 35	2 18	4 40	7 58	—	—	—

Frankfurt-Gomburg-Uingen.											
Alle Güte 2.-4. Klasse.											
Frankfurt (Hpt. Bhf.)	5 50	8 00	10 40	1 20	4 20	—	6 22	8 30	—	—	—
Homburg	6 35	8 45	11 25	2 01	5 05	—	7 11	9 15	—	—	—
Seulberg	6 42	8 52	11 32	2 07	5 12	—	7 18	9 22	—	—	—
Friedrichsdorf	6 48	9 01	11 45	2 10	5 15	—	7 25	9 30	—	—	—
Köppern	6 55	9 07	11 52	2 22	5 27	—	7 32	9 36	—	—	—
Saalfeld	7 06	9 18	12 03	2 35	5 37	—	7 43	9 47	—	—	—
Wehrheim	7 13	9 25	12 10	2 43	5 44	—	7 50	9 54	—	—	—
Anspach	7 23	9 35	12 20	2 53	5 54	—	8 00	10 04	—	—	—
Uingen	7 33	9 45	12 29	3 02	6 04	—	8 09	10 14	—	—	—
Weilburg	—	11 17	—	4 49	8 08	—	—	—	—	—	—

Weilburg-Weilmünster-Saubusfeldbach-Uingen-Frankfurt											
Weilburg	5 21	6 27	9 10	1 28	6 41	—	—	—	—	—	—
Freienfels	5 30	6 36	9 19	1 38	6 50	—	—	—	—	—	—
Efferhausen	5 36	6 43	9 27	1 45	6 58	—	—	—	—	—	—
Ernsthausen	5 43	6 50	9 34	1 52	7 05	—	—	—	—	—	—
Weilmünster an	5 47	6 54	9 38	1 56	7 09	—	—	—	—	—	—
Weilmünster ab	5 52	—	7 10	9 44	10 54	2 01	4 23	7 14	—	—	—
Köppern	6 00	—	7 18	9 52	11 02	2 08	4 30	7 22	—	—	—
Saubusfeldbach an	6 10	—	7 27	10 02	11 12	2 18	4 40	7 32	—	—	—
Weilmünster ab	5 48	6 57	9 40	1 58	7 11	—	—	—	—	—	—
Weilmünster-Anstalt	5 54	7 04	9 46	2 05	7 17	—	—	—	—	—	—
Andenschmiede	5 59	7 09	9 51	2 11	7 22	—	—	—	—	—	—
Heinzenberg	6 07	7 17	10 01	2 20	7 30	—	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	5 19	6 16	7 26	10 19	2 41	7 49	—	—	—	—	—
Hundstadt	5 26	—	7 36	10 26	2 47	7 56	—	—	—	—	—
Wilhelmsdorf	5 34	—	7 44	10 34	2 54	8 04	—	—	—	—	—
Uingen an	5 44	—	7 54	10 44	3 04	8 14	—	—	—	—	—
Uingen ab	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt (Main) an	7 36	—	9 48	12 35	4 40	—	—	—	—	—	—

Frankfurt-Uingen-Saubusfeldbach-Weilmünster-Weilburg											
Frankfurt (Main) ab	—	—	8 00	1 20	4 20	6 22	—	—	—	—	—
Uingen an	5 52	—	9 49	3 22	6 15	8 24	—	—	—	—	—
Uingen ab	6 03	—	9 58	3 33	6 27	8 35	—	—	—	—	—
Wilhelmsdorf	6 11	—	10 07	3 41	6 35	8 43	—	—	—	—	—
Hundstadt	6 11	—	10 07	3 41	6 35	8 43	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	6 28	7 37	10 20	3 50	6 40	8 49	—	—	—	—	—
Heinzenberg	6 38	7 47	10 30	4 00	6 50	8 58	—	—	—	—	—
Andenschmiede	6 46	7 55	10 38	4 08	6 58	9 06	—	—	—	—	—
Weilmünster-Anstalt	6 51	8 00	10 43	4 13	7 03	9 11	—	—	—	—	—
Weilmünster an	6 56	8 05	10 48	4 18	7 08	9 16	—	—	—	—	—
Saubusfeldbach ab	6 37	7 47	10 30	4 21	7 11	9 19	—	—	—	—	—
Köppern	6 45	7 55	10 38	4 26	7 16	9 24	—	—	—	—	—
Weilmünster an	6 51	8 00	10 44	4 30	7 20	9 28	—	—	—	—	—
Weilmünster ab	6 59	8 07	10 50	4 38	7 28	9 36	—	—	—	—	—
Ernsthausen	7 04	8 12	10 55	4 43	7 33	9 41	—	—	—	—	—
Efferhausen	7 10	8 19	11 02	4 48	7 38	9 46	—	—	—	—	—
Freienfels	7 17	8 26	11 09	4 53	7 43	9 51	—	—	—	—	—
Weilburg an	7 25	8 35	11 17	4 59	7 49	9 57	—	—	—	—	—

Uingen-Grävenwiesbach-Weilburg.											
2.-4. Klasse.											
Uingen	ab	—	5 52	9 49	3 22	6 15	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	an	—	6 17	10 13	3 47	6 41	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	ab	4 31	6 20	10 17	3 51	6 44	—	—	—	—	—
Hasselborn	an	4 43	6 31	10 30	4 04	6 57	—	—	—	—	—
Brandobendorf	an	4 52	6 39	10 39	4 13	7 06	—	—	—	—	—
Kraftfolms	an	5 01	6 49	10 48	4 24	7 17	—	—	—	—	—
Neufkirchen	an	5 07	6 55	10 55	4 31	7 24	—	—	—	—	—
Bonbaden	an	5 14	7 01	11 02	4 38	7 31	—	—	—	—	—
Braunsfels-Oberndorf	an	5 21	7 08	11 09	4 45	7 38	—	—	—	—	—
Burgfolms-Oberndorf	an	5 27	7 13	11 14	4 51	7 44	—	—	—	—	—
Althausen	an	5 33	7 18	11 19	4 56	7 50	—	—	—	—	—
Weilburg	an	5 43	7 28	11 28	5 06	8 00	—	—	—	—	—

Weilburg-Grävenwiesbach-Uingen.											
2.-4. Klasse.											
Weilburg	ab	6 07	9 08	1 34	6 33	8 54	—	—	—	—	—
Althausen	an	6 16	9 17	1 43	6 42	9 03	—	—	—	—	—
Burgfolms-Oberndorf	an	6 23	9 23	1 49	6 48	9 09	—	—	—	—	—
Braunsfels-Oberndorf	an	6 29	9 28	1 54	6 54	9 14	—	—	—	—	—
Bonbaden	an	6 36	9 34	2 00	6 59	9 20	—	—	—	—	—
Neufkirchen	an	6 42	9 40	2 06	7 07	9 26	—	—	—	—	—
Kraftfolms	an	6 51	9 47	2 12	7 16	9 33	—	—	—	—	—
Brandobendorf	an	7 00	9 56	2 20	7 25	9 41	—	—	—	—	—
Hasselborn	an	7 09	10 05	2 28	7 34	9 50	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	an	7 21	10 16	2 39	7 46	10 02	—	—	—	—	—
Grävenwiesbach	ab	7 29	10 19	2 41	7 49	—	—	—	—	—	—
Uingen	an	7 54	10 44	3 04	8 14	—	—	—	—	—	—

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.
Unsere Bade-Anstalt ist wegen notwendiger Reparaturen auf einige Zeit geschlossen.
Der Vorstand.

Tüchtige Bergleute

finden dauernde Beschäftigung auf dem Eisenerzbergwerk Aumeh bei Aumeh, Kreis Diebenhofen-Wst (Lothr.) Der Durchschnittslohn der Hauer beträgt Mk. 6.80, der Schlepper Mk. 5.70.

Rotes Kreuz.
Abteilung II.
Mittwoch den 23. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr
Sitzung
im „Deutschen Haus“. Die Ortsauschüsse werden gebeten, etwaige Unterstützungs-gesuche (ausgefüllte Formulare) baldmöglichst hierher einzusenden.
Weilburg, den 23. Oktober 1914.
Scheerer.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Herr Carl Birkenholz
im Alter von 46 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
I. d. N.
Minna Birkenholz geb. Will.
Carl Birkenholz.
Julius Birkenholz.
Weilburg, Vilbel, Antwerpen, den 26. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 28. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Todes - Anzeige.
Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass gestern abend 8 Uhr nach kurzem schwerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder
Friedrich
im Alter von 5 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen
Familie Aufseher Theis.
Ahausen, den 26. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen
Ernst Moritz Hirschhäuser
entgegengebracht wurden, sagen herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Hirschhäuser.
Lina Hirschhäuser geb. Bernhardt.
Ernst Hirschhäuser.
Cubach, den 24. Oktober 1914

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Frau Fleck und Kinder.
Philippstein, im Oktober 1914